

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlag: ...  
Köln, ...

Regulierungspreis: ...  
Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1400

Nr. 186

Freitag, den 11. August 1922

17. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertretern der bayerischen Regierung wurden gestern abend abgeschlossen. Das Ergebnis wird heute vormittag in einer Schlußsitzung festgelegt werden.

Auf dem Provinziallandtag der preussischen Provinz Posen-Westpreußen hat sich eine Koalition gebildet, die auch die Volkspartei und die U. M. P. umfaßt.

In Hannover sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Ministerpräsidenten so groß, daß man ein feindliches Ergebnis glaubt. Es wird angenommen, daß der ganze Komplex der Schuldenfrage auf einer neuen Konferenz im nächsten Monat geprüft werden wird.

Das neue italienische Kabinett betont in seinem Regierungsprogramm die Notwendigkeit der Wiedergeburt Europas.

Der Dollar stand heute vormittag in Berlin vorübergehend auf 850.

### Ein deutscher Festtag.

Von Walter Schädig, W. d. R.

Es hat dem deutschen Volk bisher der Nationalfeiertag gefehlt. Der Klassenstaat von einst verstand überhaupt nicht, Volksfeste zu feiern. Was von der Obrigkeit ausging, war höflich-militärisch. Unsere Enkel werden uns nicht glauben, wenn wir ihnen später einmal vom Kaisergeburtstagesfest erzählen, wo die Wägen nicht nur nach dem Range, sondern gleichzeitig auch nach den Orden abgestuft waren, und wo tagelang vorher darüber gestritten wurde, ob der Chef einer kleinen Spezialbehörde wie ein Reichsbank- oder Archibizetor einen Anspruch darauf hatte, an den eigentlichen Festtagen, damit er ja nicht bei seinen eigenen Beamten zu sitzen brauchte. Anders war es draußen in der Welt. Die demokratischen Länder hatten einen nationalen Feiertag, den wirklich das ganze Volk beging. Man hat mir in Norwegen erzählt, wie der große König der Welger, die Bull, dann von seinen Konzertreisen aus Amerika wiederkam, nur um diesen einen Tag dabei mit seinem Volke zu begehen. Und wie schön und tief ist die nordische Sitte, daß an diesem Tag die Schulkinde herausgeführt werden, um auf den vielfach so fargen Höhen jedes einen Baum zu pflanzen. Solch Brauch verknüpft mit der Scholle, der wir entsprossen, und gibt das wahre Gefühl der Heimat und der Zusammengehörigkeit. Jetzt da wir ein Volksstaat geworden sind, brauchen auch wir Gemeinschaftsgefühl in unserem Volke mehr wie je. Darum laßt uns einen Festtag einrichten, so trübe auch die Zeiten immer noch sind. Einen Tag, an welchem sich das ganze Volk in einem großen Gedanken zusammenfindet, nämlich in dem an sein eigenes Volkstum. Und welcher Tag wäre dazu geeigneter als der 11. August! Denn dieser Tag ist gleichzeitig für Deutschland sozusagen der Tag der Geburt und der Tag der Wiedergeburt.

Der 11. August ist der Geburtstag des deutschen Volkes! Das wissen freilich die wenigsten Deutschen, auch nicht einmal diejenigen, die man die Intellektuellen nennt, und die auch in der Politik ihrem Namen nicht immer Ehre machen. Ja, wie kann denn ein ganzes Volk geboren werden, wird sich der freundliche Leser fragen. Diese Stellen sollen es ihm sagen. Von allen großen Stammvölkern, die unsere germanischen Vorfahren im Jethalter der Völkerwanderung gegründet, die Ostgoten, die Westgoten, die Wandalen, die Langobarden, die Burgunden, war nur das der Franken übrig geblieben, das Karl der Große zu einem Weltreich gemacht hatte. Er selbst sprach deutsch, denn wir wissen, daß er auf seinem Totenbette immer wieder sprach: „Ich, ich, ich!“ Die öffen Geister sollten ausfahren, auf die er seine Urmenschen zurückführte! Aber sonst gab es in seinem Reich ein buntes Gemisch von Sprachen und Völkern. Unter seinen Enkeln jedoch wurde dieses große Reich geteilt. Ludwig der Deutsche bekam den Teil östlich vom Rhein und der Mar, und dieser Teil bildete fortan den Rahmen für die politische Geschichte des deutschen Volkes. Das geschah in dem berühmten Vertrag zu Verdun 843, den jener Ludwig mit seinen Brüdern Lothar und Karl dem Kahlen abschloß. Seitdem kann man in der Geschichte eigentlich erst von einem deutschen Volke sprechen. Denn hier wur-

den die überwiegend germanischen Bestandteile des Frankenreiches gelöst von den überwiegend romanischen. Und dieser Vertrag von Verdun bildete vom 11. August. Deshalb hat man schon im Jethalter der Romantik diesen Tag besonders gefeiert, und Friedrich Wilhelm IV. stiftete den Verdunpreis, welcher an diesem Tage alle zehn Jahre verteilt werden sollte für das beste Buch aus der deutschen Geschichte. Mein eigener Großvater — Heinrich Weizsäcker — sollte ihn einmal bekommen für seine Geschichte der deutschen Freiheitskriege, aber dann wurde er vom König abgelehnt, weil er fortschrittlich war. Diese kleine Geschichte beweist, daß wir es seitdem trotz aller inneren und äußeren Not etwas weiter gebracht haben. Mit solcher Engherzigkeit des Denkens müßten wir scheitern und sind wir gescheitert.

Aber dann kam der 11. August 1919 als der Tag der deutschen Wiedergeburt beinahe 11 Jahrhunderte nach dem Tage von Verdun. Welch eine Spanne Zeit liegt zwischen jenen Tagen! Wie einst im Mittelalter das Kaiserreich unter den Sausen zu höchstem Glanze aufgestiegen und dann an der sauffischen Weltpolitik zugrunde gegangen war, so hatte sich dieses Schauspiel unter den Hohenzollern noch einmal wiederholt. In romantischer Begeisterung für das Kaiserium des Mittelalters hatte das deutsche Volk zu viel erwartet von der Wiedergeburt dieses Kaiseriums. Aber auch sein Glanz und seine Macht war vorübergehend, und dann kam das Chaos der Revolution. In dieser Not gab es nur einen Weg: das war der alte naturrechtliche Gedanke von der Souveränität des Volkes. Unter dem Zeichen dieses Gedankens wählte sich das deutsche Volk seine Nationalversammlung, und unter dem Zeichen dieses Gedankens schuf sich das Volk seine neue Verfassung. Diese Verfassung ist nicht wie die Bismarcks ein Meisterwerk diplomatischer Kunst, indem unter dem trauerlichen Schein einer Souveränität von 25 verbündeten Regierungen heimlich eine hohenzollernsche Monarchie in Deutschland aufgerichtet wurde. Solche Künste verächtlich die Verfassung von Weimar. Dafür ist sie aus dem einen großen und guten Gedanken der Demokratie geboren. Alles für das Volk und alles durch das Volk. Und in dem Abschnitt über die Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen enthält sie das Programm für den Staat des sozialen Rechtes, wie noch keine andere Verfassung der Welt solch ein Programm aufgestellt hat. Ein so edler Menschenfreund wie der verstorbene Sozialpolitiker Prof. Franke hat mir einmal erzählt, wenn er sich schwach und elend fühlte, dann lege er sich aufs Sofa und lasse diesen Abschnitt der Verfassung, um daraus geistige und damit auch körperliche Kraft zu gewinnen.

Noch ist unser Volk von außen her zu bedrückt, um das Programm der sozialen Demokratie, wie es unsere Verfassung enthält, überall in die Tat umsetzen zu können. Aber doch sollen wir uns dieses Programmes freuen und sollen stolz darauf sein, wie schnell und im Vergleich mit den anderen großen Revolutionen der Geschichte die Verfassung von Weimar aus dem furchtbaren nationalen Zusammenbruch auf den Boden des Rechts zurückgeführt hat. Darum ist der 11. August, der Tag, an welchem diese Verfassung ausgearbeitet und unterzeichnet wurde, der Tag unserer nationalen Wiedergeburt. Wir sollen ihn feiern aus frohem Herzen und wollen uns dabei erinnern, welche Tiefen und Höhen zwischen diesem Tage und dem Tag von Verdun gelegen haben, damit wir wissen, daß die Kraft unseres Volkstums unermesslich ist und einst wieder bessere Tage kommen werden, als die von heute sind.

### Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Zum Jahrestage der Verfassung.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestage der Verfassung nachstehende Rundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Deutschland soll nicht zugrunde gehen. Das ist unser Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können.

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Stiede des Dichters gab in Zeiten innerer Zerspaltung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck. Er soll auch jetzt unsern harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Das Lied, gesungen gegen Zwietracht und Willkür, soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfesang derer werden, gegen die es gerichtet war. Es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalistischer Ueberhebung, aber so wie einst der Dichter, so lieben wir heute Deutschland über alles. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter den schwarz-rot-goldenen Fahnen der Sang an Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein.

Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorgen sein. Unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unzählige Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsches Können, die Quellen unserer besten Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregierung hat mit dem Beitrag von 3 Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus dem Mittel zur Verfügung gestellt, welche der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Hebung der Volksgesundheit durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summe spricht die Not unseres Volkes. Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns treuhaft der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen.

Es lebe die deutsche Republik, es lebe das deutsche Vaterland, es lebe das deutsche Volk!  
(ges.) Ebert, Reichspräsident.

### Bruch oder Kompromiß?

Die Bondener Konferenz hat sich nun, da sowohl Poincare wie Lloyd George — dieser wenigstens in den wichtigsten Punkten — auf seinem Standpunkt beharrt, so zugespitzt, daß es auf Wegen oder Brechen zu gehen scheint. Außerlich kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß beide Ministerpräsidenten den Stand der Dinge ihren Kabinetten unerbittert haben. Das französische Kabinett scheint nun entschlossen auf einen Bruch hinzuuarbeiten, denn es hat Poincare mitgeteilt, daß er sich genau an die früher gefaßten Beschlüsse halten wolle. Das heißt also, daß Frankreich unnahegiebig bleibt und nicht zu Zugeständnissen bereit ist. Wenn das englische Kabinett zu demselben Beschlusse kommen sollte, so wäre damit also der Bruch unvermeidlich. Es ist richtig, daß England und Frankreich sich noch nie in so scharfer Opposition gegenüber gestanden haben wie diesmal. Allein der drohende Bruch wurde schon an manchen Stellen auf die Wand gemalt und ist nie gekommen, und es fällt auch diesmal schwer, an seine Verwirklichung zu glauben. Hinter den Kulissen arbeiten ja auch Belgien und Italien an einem Kompromiß. Da weder Lloyd George noch Poincare die Verantwortung für einen Bruch auf sich nehmen wollen, so ist die Gefahr vorhanden, daß sich beide tapfer um jede Verantwortung und jede Lösung des brennenden Problems drücken und die ganze Bürde der Reparationskommission auf die Schulter legen. Damit wäre natürlich der Konflikt nur hinausgeschoben und für den Augenblick verkleinert. Das schlimmste bei alledem aber ist, daß man sich bisher immer nur um Poincares produktive Vorschläge herumgedreht hat und daß von dem wirklichen Zweck der Konferenz, der Bewilligung des von Deutschland verlangten Moratoriums, kaum die Rede war. Dieweil wirken sich Poincares Theorien aus und das deutsche Finanzland wird immer ärger. So kann es geschehen, daß zwar vielleicht der belagerte oder der kaiserliche Vermittlungsversuch einen Bruch und damit das Aufklingen der Konferenz verhindert, daß es aber am Ende nach berühmten Mustern heißt: Operation geplatzt, Patient gestorben!

### Wenn Deutschland Bankrott geht.

Lord Grey sagte am Mittwoch in einer Rede in Oxford, ein Fortschritt sei nur möglich, wenn Großbritannien und Frankreich zusammen arbeiteten. Er habe